

18. AKF-Jahrestagung 05. und 06. Nov. 2011
Hotel Christophorus, Berlin-Spandau


Gesichter der Frauengesundheit: Diskussionen und Standpunkte



Arbeitskreis Frauengesundheit

in Medizin,
Psychotherapie und
Gesellschaft e.V.

unabhängig – überparteilich



Hinweis für die Mitgliedsfrauen des AKF e. V.:
Die Mitgliederversammlung findet am Freitag, 04.11.2011,
von 18:00 Uhr bis 20:00 Uhr statt.

18. AKF-Jahrestagung

Gesichter der Frauengesundheit: Diskussionen und Standpunkte

Politik allein kann die Anliegen von Frauen nicht umsetzen. Die Jahrestagung des Arbeitskreis Frauengesundheit in Medizin, Psychotherapie und Gesellschaft e.V. (AKF) greift auch 2011 aktuelle frauenspezifische Diskussionen zu wichtigen gesundheitlichen Fragestellungen auf, lädt Expertinnen aus Wissenschaft, Politik und Gesellschaft ein und trägt zu positiven Entwicklungen und neuen Wegen zur Gesundheit für Frauen bei.

Mit großer Geschwindigkeit haben sich Arbeitsbedingungen für Professionelle im Gesundheitswesen in den letzten zehn Jahren verändert, mit entscheidenden Auswirkungen auf Frauen und Patientinnen: einerseits sind differenziertere Kooperationsformen und mehr Vertrags- und Gestaltungsmöglichkeiten entstanden, andererseits gibt es Verteilungskämpfe, Personalumbau und eine zunehmende Ausrichtung vieler Berufsbilder im Gesundheitswesen nach marktwirtschaftlichen Gesetzen. Nach wie vor prägen auch Idealismus und persönliches Engagement die Arbeit vieler im Gesundheitswesen Beschäftigten.

Die 18. AKF-Jahrestagung „Gesichter der Frauengesundheit: Diskussionen und Standpunkte“ bietet vertiefendes Wissen zu den aktuell relevanten Fragestellungen der Frauengesundheit vom Anfang des Lebens bis zum Lebensende, aber auch zu Strukturen und Prozessen in unserem Gesundheitssystem an. Zielsetzung ist es, neben dem interdisziplinären Dialog, Diskussionen und Austausch, Frauen Wege für eine aktive und effektive Mitarbeit und Einmischung in Belange der Frauengesundheit aufzuzeigen.

Zusammenfassend verfolgt die 18. AKF-Jahrestagung das Ziel, Frauen/Patientinnen und Professionelle und ihre Vertretungen zu informieren und damit zu stärken. Dazu gehören Wissensvermittlung und Transparenz über bestehende Strukturen, die Qualität und den Charakter von Versorgungsangeboten, aber auch politische Entscheidungsfindungen und gegebenenfalls Neuorientierungen. Die Ergebnisse werden einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt und den Mitgliedern und den 55 gesundheitlichen und sozialen Frauenorganisationen, die im AKF organisiert sind, übermittelt zur Weiterentwicklung der AKF-Programmatik und deren Umsetzung.

Für die Vorbereitungsgruppe und den Vorstand

Karin Bergdoll und Gudrun Kemper

S a m s t a g , 0 5 . 1 1 . 2 0 1 1

Samstag

9:30 - 10:00 Uhr

ERÖFFNUNG

Dr. Maria Beckermann

1. Vorsitzende des AKF

GRUSSWORT

Dr. Kristina Schröder

Ministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (angefragt)

TAGESMODERATION

Dr. Edith Bauer und Margaretha Kurmann

BEWEGUNG

Edeltraut Edlinger

10:00 - 13:00 Uhr

REFERATE UND DISKUSSIONEN

10:00 - 10:45 Uhr

Prof. Dr. Christina von Braun

Humboldt-Universität zu Berlin

– Institut für Kulturwissenschaft

DIE ANGST UND DAS GELD

Mein Vortrag geht von der Erkenntnis aus, dass das moderne Wirtschaftsleben von einer diffusen Angst beherrscht wird, die sehr oft um das Geld kreist. Diese Angst hängt nicht nur mit der Unzuverlässigkeit des Geldes in Inflation oder bei Kursschwankungen zusammen. Sie basiert auf der Institution des Geldes selbst, einem ganz abstrakten Zeichensystem, das nur seine Funktion erfüllen kann, wenn alle daran ‚glauben‘ – also fest davon überzeugt sind, dass ein Stück Papier oder gar ein elektronisches Zeichen auch tatsächlich dem Sachwert entspricht, den sie behaupten.

Die Abstraktion war dem Geld von Anfang an inhärent, denn Münzen bezogen ihren Wert und ihre ‚Kreditwürdigkeit‘ weniger aus dem Edelmetall als aus dem sakralen Opfer, von dem sie sich ableiten: Sie entstanden als Zeichen für die Teilnahme am Opfermahl. Bei diesem wurden Tiere geopfert, die ihrerseits ein Substitut für das Menschenopfer darstellten. Hier ist eine erste Erklärung für die Angst zu suchen, die sich mit dem Geld verbindet. Eine andere hängt mit der zunehmenden Abstraktion des Geldes zusammen, das immer immaterieller wurde: vom Tieropfer über Münzen, Wechsel, Schecks bis zum

Papiergeld, den Aktien und schließlich dem elektronischen Geld. Heute vermehrt sich Geld faktisch über Nullen.

Die Angst, die das Geld umgibt, ist geschlechtlich codiert. Das hängt einerseits mit den Phantasien über die Fortpflanzungsfähigkeit des Geldes zusammen, ist andererseits aber auch der Tatsache geschuldet, dass das geopferte Tier immer ein Stier war, Symbol für Männlichkeit. Dass der männliche Körper für das Geld einzustehen hat, erklärt seine Verfügungsmacht über das Geld, ist aber auch ein Indiz für das Abstraktionsopfer, das der männliche Körper zu erbringen hat. Das englische Wort ‚to geld‘ (das mit dem deutschen Wort ‚Geld‘ verwandt ist) bedeutet: Kastration. Den weiblichen Körper traf das Verbot, über eigenes Geld zu verfügen.

Die Geschichte der abendländischen Angst kennzeichnet die Furcht vor einem Prozess der ‚Entkörperung‘. Das Geld ist nicht das einzige, aber eines der wichtigsten Symptome dieses Abstraktionsvorgangs, der die beiden Geschlechter auf unterschiedliche Weise betrifft – bis heute. Gemeinsam ist ihnen nur, dass beide Körper – der männliche wie der weibliche – auf je eigene Weise den Preis des Geldes zu zahlen haben.

10:45 - 11:15 Uhr KAFFEPAUSE

11:15 - 12:00 Uhr

Dr. Christiane Leidinger

Politikwissenschaftlerin

EINFLUSSPOTENTIALE IN DER VERSORGUNG: GESUNDHEITSPOLITISCHE AKTEURINNEN IM GESUNDHEITSWESEN

Vorstellungen von Gesundheitsversorgung werden selbstverständlich und meist auch ausschließlich auf einer Mikroebene angesiedelt: Dabei wird an das Verhältnis von PatientInnen und GesundheitsversorgerInnen (ÄrztInnen, HeilpraktikerInnen, Hebammen, PsychologInnen, Pflegepersonal, BeraterInnen) gedacht. Über die Mikroebene hinaus spielt sich Gesundheitspolitik – und damit Rahmenbedingungen von Versorgung – zudem auf einer Mesoebene und auf einer Makroebene ab: Hier agieren z.B. Regierungsgesundheitspolitik, Pharmaindustrie, Krankenkassen, Selbsthilfegruppen wie auch die (Frauen)Gesundheitsbewegung. Weitere AkteurInnen, die Gesundheitspolitik beeinflussen (können), sind beispielsweise die Medien und die Zivilgesellschaft. Mit Blick auf alle drei Ebenen lässt sich ein komplexes Bild des Gesundheitswesens mit seinen möglichen Wirkungen auf Gesundheit(sversorgung) zeichnen.

12:00 - 12:45 Uhr

Dr. Silja Samerski

Humangenetikerin und Sozialwissenschaftlerin

DER MYTHOS VON DER MÜNDIGEN PATIENTIN. ÜBER DIE FALLSTRICKE VON BERATUNG UND INFORMIERTER ENTSCHEIDUNG

„PatientInnenautonomie“, „shared decisionmaking“, „informierte Entscheidung“ – die Partizipation von PatientInnen in der Arztpraxis und am Krankenbett steht hoch im Kurs. Bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts bestimmte die Regel doctor knows best das Aufeinandertreffen von ÄrztIn und PatientIn. Heute dagegen sollen PatientInnen mündig werden und mitentscheiden; „Patientensouveränität“ ist eines von sechs nationalen Gesundheitszielen. Was passiert jedoch, wenn PatientInnen zur Mündigkeit erzogen werden? Was lernen sie, wenn sie von Ärztinnen und Ärzten beraten werden, damit sie eine informierte und eigenverantwortliche Entscheidung treffen können? Dr. Silja Samerski, Diplom-Biologin und Sozialwissenschaftlerin an der Universität Hannover, hält den Aufruf zur informierten Entscheidung für eine Mogelpackung. PatientInnen lernen, sich nicht mehr auf ihre Sinne und ihren „gesunden Menschenverstand“ zu verlassen, sondern medizinische und statistische Fachinformation abzuwägen. Sie werden dazu angehalten, ihre Entscheidungen auf die Gesetzmäßigkeiten eines zunehmend ökonomisierten Gesundheitssystems zu gründen. „Informierte Entscheidungen“ überfordern viele PatientInnen also nicht nur, sondern verpflichten sie auch zum systemgerechten Management ihrer Gesundheit.

13:00 - 15:00 Uhr

MITTAGSPAUSE

15:00 - 17:30 Uhr

WORKSHOPS

WORKSHOP I

Leitung: **Dr. Giselind Berg**

DER UMGANG MIT ANGST UND VERUNSICHERUNG AM ANFANG DES LEBENS „VOM WUNSCHKIND ZUM KIND NACH WUNSCH?“

Nach mehreren Jahren relativer Ruhe hat nun nach intensiver Diskussion der Deutsche Bundestag die Präimplantationsdiagnostik (PID) unter bestimmten Bedingungen zugelassen. Die PID ermöglicht Paaren, die Träger schwerer genetischer Krankheiten sind, ein Kind zu bekommen, das frei von dieser Krankheit ist. Neben der Hoffnung auf ein gesundes Kind eröffnet die PID zusätzliche Optionen, dazu zählen die bereits praktizierten Indikationserweiterungen (die Geschlechts-

wahl aus nichtmedizinischen Gründen oder so genannte „saviour siblings“) auch ihre zentrale Funktion im Hinblick auf Embryonen- und Stammzellforschung. In der Diskussion geht es um die Frage, wie vor dem Hintergrund der bisherigen Erfahrungen mit PID und Pränataldiagnostik die beabsichtigte strenge Indikationsstellung zu realisieren ist.

WORKSHOP II

Leitung: **Cora Koch**

„PHARMAINDUSTRIE SCHREIBT REZEPTE“ – ÜBERTRIEBENE KRITIK ODER REALISTISCHE ZUSTANDSBESCHREIBUNG?

Bei den zahlreichen Medikamenten, die sich auf dem deutschen Markt befinden, ist es leicht, den Überblick zu verlieren. Ist hier die Pharmaindustrie in der Lage, uns sicher und zuverlässig z.B. über neue Medikamente zu informieren? Bei einem Waschmaschinenkauf würden wir uns doch auch nicht ausschließlich von der Herstellerfirma beraten lassen. Im Workshop sollen die Werbestrategien der Pharmafirmen und Möglichkeiten, damit umzugehen, besprochen werden. Wie kann man als Ärztin auf diese Beeinflussung reagieren und welche Möglichkeiten gibt es, national und international an neutrale Informationen zu gelangen?

WORKSHOP III

Leitung: **Carmen Friedrich**

ERWACHSENE TÖCHTER DEPRESSIVER UND ANGSTKRANKER MÜTTER

Erwachsene Töchter depressiver/angsterkrankter Mütter haben eine andere Mutter-Tochter-Beziehung. Viele Frauen sind betroffen, in allen Altersstufen und quer durch die Berufsgruppen. Die Betroffenen geben sich jedoch meistens nur in sehr vertrautem Rahmen zu erkennen; zu stark ist das Schweigegebot, das von Kindheit an erlernt wird. Obwohl die Zahl der an Depression erkrankten Menschen zunimmt – vier Millionen Menschen in Deutschland leiden an Depression –, sind psychische Erkrankungen weiterhin ein Tabuthema, das mit Stigmatisierung einhergeht. Die Leiterin des Workshops bietet in einem geschützten Raum die Möglichkeit zum Austausch. Wie gehen Betroffene heute mit den Erkrankungen ihrer Mütter um? Haben sie eigene Ängste, z.B. vor Burnout, weil sie nicht „Nein“ sagen können? Nach außen sind Betroffene oft starke, selbstbewusste Frauen, die mitten im Leben stehen. Doch Verantwortlichkeiten wirken ein Leben lang nach. Daraus resultierende Belastungen, Grenzen, Wege des Umgangs, Ressourcen sowie Wege zum Selbstschutz werden thematisiert. Die Anzahl der Teilnehmerinnen in diesem Workshop ist auf maximal 20 begrenzt.

WORKSHOP IV

Leitung: **Dr. Dagmar Hertle**

FOKUS QUALITÄT

Mit der zunehmenden Etablierung von „evidenzbasierter Medizin“ und dem Festlegen von Standards, z.B. in Leitlinien, ist die Frage verbunden, wie die praktische Umsetzung des „als gut und richtig“ Erkannten voran gebracht und gesichert werden kann. In Zeiten knapper werdender finanzieller Mittel liegt dabei die Idee einer Verknüpfung von Qualität und Vergütung von Leistungserbringern nahe. Derartige „Pay for Performance“-Programme sind in den USA und Großbritannien bereits in größerem Rahmen umgesetzt und werden in Deutschland derzeit angedacht und z.B. im Rahmen von Selektivverträgen ausprobiert.

Darüber, dass eine hohe Versorgungsqualität wünschenswert ist, besteht Einigkeit; die Diskussion entbrennt bei der Frage, wie diese definiert und konkret erreicht werden kann. Wie kann und soll man Qualität messen? Wie kann Qualität transparent gemacht werden? Mit welchem Aufwand ist das alles verbunden? Wo liegt der Nutzen für Patientinnen und im Gesundheitswesen Tätige? Wo und wie können/müssen Genderaspekte eingebracht werden? Was motiviert die einzelnen LeistungserbringerInnen? Welche Visionen einer sinnvollen Verknüpfung von Qualität und Vergütung haben wir und welche gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen wären für eine Umsetzung nötig?

An ausgewählten Beispielen aus dem In- und Ausland sollen Fragen wie diese besprochen und mögliche Zukunftsszenarien diskutiert werden.

WORKSHOP V

Leitung: **Dr. Gisela Wolf,
Dr. Gabriele Dennert**

GESUNDHEITSVERSORGUNG FÜR LESBISCHE UND BISEXUELLE FRAUEN – WAS WURDE ERREICHT, WAS BRAUCHEN WIR FÜR DIE ZUKUNFT?

Die Förderung weiblicher Gesundheit erfordert Fachwissen und Kompetenz im Umgang mit psychosexueller Identität und Lebensweise. In zwei Inputs bieten wir eine Übersicht über den aktuellen Stand aus Forschung und Praxis zur gesundheitlichen und psychosozialen Situation von lesbisch und bisexuell lebenden Frauen. Im Workshop gehen wir dann gemeinsam spezifischen Versorgungsbarrieren und den Lücken in der Gesundheitsberichterstattung und -forschung nach. Was braucht eine Gesundheitsversorgung der Zukunft, die Unterschieden gerecht werden will? Der Workshop ist offen für Interessierte aller Geschlechter und sexueller Orientierungen – mit und ohne Vorwissen über lesbische und bisexuelle Lebensrealitäten.

WORKSHOP VI

Leitung: **Erika Feyerabend, Inge Kunz**

FÜR PALLIATIVVERSORGUNG UND EIN LEBEN BIS ZULETZT

Das ist gesellschaftliche Realität: Pflege ist beruflich wie privat eine Domäne von Frauen. Das gilt auch für die palliative Versorgung sterbender Menschen. Im Zeichen kurzer Liegezeiten in Krankenhäusern und unzureichender Pflegeversicherung ist besonders die unbezahlte Arbeit von Frauen hoch willkommen, in der Familie oder Partnerschaft, als ehrenamtliche Hospizbegleiterin. Wenn Frauen pflegebedürftig dem Lebensende entgegensehen, dann sind sie mit ihren meist niedrigen Renten oft ausschließlich auf staatliche Hilfe angewiesen und ihre Lebenspartner weniger häufig Pflegende. Die gesellschaftliche Unterhaltung ums Sterben folgt dem Modell „Autonomie“. Patientenverfügungen legen den Verzicht auf medizinische Leistungen nahe und gelten als verantwortliche Sterbeplanung. Was wäre eine feministische Sicht auf den Umgang mit Sterbenden und welche besonderen Bedingungen und Bedarfe haben Frauen?

WORKSHOP VII

Leitung: **Sucha Gesina Wolters**

EIN RAUM ZUM INNEHALTEN

Der Workshop bietet in einer inhaltlich dichten Tagung einen Raum zum Innehalten, Zu-sich-kommen und zum Verdauen des Stoffes. Es wird mit einfachen Mitteln eine Atmosphäre entstehen, in der Vertrauen und vertiefte Kommunikation möglich sind, es wird Zeit für Stille, für Austausch und für das Fühlen hinter den Worten geben. Das Geschehen entfaltet sich mit den Bedürfnissen der Teilnehmenden.

ABENDESSEN UND FEST

**Samstag,
20 Uhr**

AKF-Frauenfest



**Mit AROHA Performance
und DJane Biggi
von donnadanza**



TAGUNGSMODERATION **Irmela Rothmund und
Dr. habil. Viola Schubert-Lehnhardt**

9:30 - 12:00 Uhr REFERATE UND DISKUSSIONEN

9:45 - 10:30 Uhr

Mechthild Rawert, MdB

DAUERBAUSTELLE GESUNDHEIT UND PFLEGE: GESUNDHEITSERHALTENDE REFORMEN ODER KRANKMACHENDE REFORMITIS

Nach einer Darstellung der verschiedenen Reformen der vergangenen Jahre zur Finanzierung des Gesundheits- und Pflegewesens, der dahinterstehenden Konzepte (Gesundheitsprämien versus Bürger-versicherung) und der damit verbundenen Wirkungen für die Versicherten – insbesondere die weiblichen Versicherten – werden unter einem genderorientierten Blick Herausforderungen im Bereich der Aus- und Weiterbildung der überwiegend weiblichen Beschäftigten im gesundheitlichen Dienstleistungssektor benannt. Verwiesen wird ebenfalls auf drängende Notwendigkeiten zur Verbesserung der Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen für die im Gesundheitswesen Tätigen.

Im Einwanderungsland Deutschland wird es zunehmend schwieriger, den Bedarf an medizinischen Leistungen in der Fläche bzw. in sozial belasteten Stadtteilen aufrechtzuerhalten. Wer profitiert von Überversorgung, wer wären die Leidtragenden der Unterversorgung? Stellt schon die geschlechtsspezifisch unterschiedlich verlaufende demographische Entwicklung eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung (Multimorbidität, Behinderung, chronische Erkrankungen, Pflege, Rehabilitation, etc.) dar, verstärkt sie zugleich vorhandene Probleme hinsichtlich einer flächendeckenden wohnortnahen Versorgung für Jung und Alt sowohl auf Seiten der PatientInnen als auch der im Gesundheitswesen Beschäftigten.

Es werden Antworten auf die Fragen „Mittels welcher Instrumente kann der gesetzliche Versorgungsauftrag auch in Zukunft gesichert werden? Wer sind die Akteure? Welche neuen Kooperationsformen sind notwendig?“ gegeben.

Am Beispiel des neuen Arzneimittelmarktneuordnungsgesetzes (AMNOG) werden geschlechterdifferenzierte Wirkungen für Frauen und Männer beschrieben.

10:30 - 12:00 Uhr

Prof. Dr. Dagmar Herzog

Historikerin mit Schwerpunkten Holocauststudien, Religions-, und Sexualgeschichte

DAS RECHT DER FRAUEN AUF SEXUELLE SELBSTBESTIMMUNG: ENTWICKLUNGEN IM EUROPÄISCHEN RAUM UND IN DEN USA

In diesem Vortrag geht es um die direkten sowie die indirekten Wege, durch die das sexuelle und reproduktive Selbstbestimmungsrecht in den letzten Jahren angegriffen und mancherorts erheblich eingeschränkt worden ist. Gerade der Kontrast in den Entwicklungen der religiös-politischen Konstellationen – zwischen dem europäischen Raum seit dem Fall des Kommunismus einerseits und den USA seit dem Aufstieg der religiösen Rechten andererseits – hilft uns besser zu verstehen, welche Faktoren einen kulturellen Konsens für die sexuelle und reproduktive Selbstbestimmung verfestigen könnten. Der Vortrag analysiert Argumente und Strategien unter säkularen wie religiösen Befürwortern und Gegnern der sexuellen und reproduktiven Selbstbestimmung, mit besonderem Augenmerk auf die neuesten Versuche, Behindertenrechte gegen Frauenrechte auszuspielen sowie den Versuch, die Ambivalenzen, die die sexuelle Revolution u.a. ausgelöst hat, gegen das Selbstbestimmungsrecht zu instrumentalisieren. Bei Debatten über das Selbstbestimmungsrecht wird viel ausgelöst, u.a. diffuse aber starke Gefühle über Weiblichkeit und Mutterschaft, sexuelle Praktiken und Genüsse, Wirtschaft und Wohlstand, Demographie und Eugenik.

12:00 - 12:45 Uhr

MITTAGSIMBISS

12:45 - 14:15 Uhr

PODIUMSDISKUSSION:

Selbstbestimmung in Sexualität und Liebe – Wo stehen wir Frauen heute?

TEILNEHMERINNEN

Prof. Dr. Dagmar Herzog,

City University of New York

Sybill Schulz,

Familienplanungszentrum – BALANCE Berlin

Dr. Gisela Notz, Frauenforscherin,

bis 2010 Bundesvorsitzende Pro Familia

Dr. Susanne Rothmaler, Psychoanalytikerin

Ulrike Hauffe, Landesbeauftragte

für Frauen des Landes Bremen

MODERATION

Karin Bergdoll, 2. Vorsitzende des AKF e.V.

Dr. Ines P. Scheibe, Humanistischer

Verband Deutschland

Dr. Maria Beckermann 1. Vorsitzende des Arbeitskreis Frauengesundheit in Medizin, Psychotherapie und Gesellschaft e.V.

Namen und Tätigkeitsbereiche der Referentinnen, Workshop-Leiterinnen und Moderatorinnen

1. Dr. med Edith Bauer; Strausberg

Frauenärztin mit Zusatzbezeichnung Psychotherapie; tätig in eigener Praxis in Bremen bis 2005; Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für psychosomatische Frauenheilkunde und Geburtshilfe und Gynäkologie (DGPFPG), dort im Vorstand von 1999 bis 2002; Mitglied bei Terre des Femmes (TDF) in der AG Genitalverstümmelung; Mitglied des AKF-Vorstands sowie beim Runden Tisch Lebensphase Eltern werden.

2. Dr. Maria Beckermann; Köln

Frauenärztin, Psychotherapie, Homöopathie, seit 2010 selbstständig tätig als Autorin, Dozentin (Evidenzbasierte Medizin und gynäkologische Psychosomatik), Gutachterin für die Stiftung Warentest; Beirat der DGPFPG (Deutsche Gesellschaft für Psychosomatik in der Frauenheilkunde und Geburtshilfe); Mitglied des DNEbM (Deutsches Netzwerk Evidenz-basierte Medizin) sowie der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung Hamburg; Mitbegründerin und Vorstandsmitglied der Frauenberatungsstelle „Frauenleben“ in Köln, 1. Vorsitzende des Arbeitskreis Frauengesundheit in Medizin, Psychotherapie und Gesellschaft e.V. (AKF).

3. Dr. Giselind Berg; Berlin

Medizinsoziologin, führt derzeit an der Berlin School of Public Health an der Charité eine Studie zur Evaluation des Projekts Stadtteilmütter in Berlin-Kreuzberg durch. Arbeitsgebiete sind: Public Health/Gesundheitswissenschaften, Migration und Gesundheit sowie unterschiedliche Aspekte der menschlichen Reproduktion. Dazu zählen Schwangerenversorgung/ Geburtshilfe bzw. der unerfüllte Kinderwunsch und seine Bewältigung mit Hilfe der In-vitro-Fertilisation und ihrer Modifikationen.

4. Karin Bergdoll; Berlin

Diplompädagogin, Expertin Frauengesundheitspolitik mit Schwerpunkten wie Mädchenbildung, Gewalt gegen Frauen, Situation von Migrantinnen, Networking, Mitbegründerin des Netzwerk Frauengesundheit Berlin, 2. Vorsitzende des Arbeitskreis Frauengesundheit in Medizin, Psychotherapie und Gesellschaft e.V. (AKF).

5. Prof. Dr. phil., Christina von Braun; Berlin

Kulturtheoretikerin, Autorin und Filmemacherin. Professorin für Kulturwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. Über fünfzig Filmdokumentationen, zahlreiche Bücher und Aufsätze zur Geistes- und Mentalitätsgeschichte. Sprecherin des DFG-Graduiertenkollegs ‚Geschlecht als Wissenskategorie‘ und des ‚Kollegiums Jüdische Studien‘ an der Humboldt Universität. Vizepräsidentin des Goethe-Instituts. Zuletzt erschienen: Verschleierte Wirklichkeit. Die Frau, der Islam und der Westen (zus. m. Bettina Mathes), Berlin 2007. Stille Post. Eine andere Familiengeschichte, Berlin 2007. Mythen des Blutes. Zus. m. Christoph Wulf (Hg.), Frankfurt/M 2007. Das Unbewusste: Krisis und Kapital der Wissenschaft, Zus. m. Dorothea Dornhof, Eva Johach (Hg.), Bielefeld 2009; Glauben, Wissen und Geschlecht in den drei Religionen des Buches, Wien 2009.

6. Dr. Gabriele Dennert; Berlin

Ärztin und Gesundheitswissenschaftlerin, Dr. med, M.sc. Public Health, freiberuflich tätig mit den Schwerpunkten Diversifizierung in der Gesundheitsversorgung und evidenzbasierte Komplementärmedizin. Forschungs- und Publikationstätigkeit zu Gesundheit, psychosozialer Situation und Geschichte von lesbischen Frauen & Intersektionalität/Mehrdimensionale Diskriminierung.

7. Edeltraut Edlinger; Neuried

Bewegungspädagogin (Examen an der Dore-Jacobs-Schule in Essen); Seminar- und Kursleitung im Bereich der Frauengesundheit: u.a. zur Entspannung, Rücken- und Beckenbodenstärkung; Mitglied des AKF.

8. Erika Feyerabend; Essen

Sozialwissenschaftlerin, arbeitet als freie Journalistin und ist seit Jahren im biopolitisch ausgerichteten Verein „BioSkop-Forum zur Beobachtung der Biowissenschaften“ engagiert sowie im wissenschaftlichen Beirat der Hospizvereinigung Omega – mit dem Sterben Leben e.V..

9. Carmen Friedrich; Hamburg

Diplomsozialpädagogin, Diplomsozialarbeiterin, evang. Diakonin (Rauhes Haus). Arbeit in verschiedenen Feldern der Sozialen Arbeit mit dem Schwerpunkt Unterstützung von Frauen/Frauenrechte. Mehrere Jahre Mitfrau der Gruppe „Erwachsene Kinder psychisch erkrankter Eltern“, in diesem Zusammenhang Mitgestaltung von Seminaren und Fortbildungen. Teilnahme am Dialog (Profis, Angehörige, psychisch Erkrankte am UKE Hamburg). Zurzeit tätig im Wohnhaus für chronisch-psychisch erkrankte Menschen. Leitung einer Frauengruppe, Angehörigenarbeit, Gestaltung von Trauerfeiern/Trauerarbeit mit psychisch erkrankten Menschen, Seminare/Einzelarbeit zum Thema „Erwachsene Töchter depressiver, angsterkrankter Mütter“. Mitglied des AKF.

10. Ulrike Hauffe; Bremen

Dipl.-Psychologin, seit 1994 Landesbeauftragte für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau in Bremen; 1976-1994 Psychologin, Psychotherapeutin, Geburtsvorbereiterin, Ausbilderin/Weiterbildnerin – u.a. bei

Pro Familia, an einem Bremer Krankenhaus und bei einer gynäkologischen Gemeinschaftspraxis (Aufbau eines Bundesmodellprojektes); Vorsitzende des Ausschusses für Frauen- und Gleichstellungsangelegenheiten des Deutschen Städtetages; Mitglied im Nationalen Netzwerk Frauen und Gesundheit, im Beirat der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Frauenheilkunde und Geburtshilfe und Gynäkologie (DGPF), im Verwaltungsrat der BARMER GEK, im Kuratorium des Müttergenesungswerks; Mitglied des AKF.

11. Dr. Dagmar Hertle; Wuppertal

Fachärztin für Innere Medizin. Zusatzbezeichnung Psychotherapie. Klinische Tätigkeit in der Inneren Medizin und Psychiatrie, danach sechs Jahre niedergelassen als hausärztliche Internistin. Anschließend Gesellschaftsärztin bei einer großen privaten Krankenversicherung. Seit 2010 Projektleiterin im BQS-Institut für Qualität und Patientensicherheit, Düsseldorf (aktuelle Projekte: Gutachten für das Bundesgesundheitsministerium zu „Pay for Performance“ im Gesundheitswesen, Mitarbeit u.a. am BKK Gesundheitsreport und der Qualitätsindikatorendatenbank „Quinth“ des GKV-Spitzenverbandes); engagiert für die Frauenberatungsstelle Wuppertal, zwei Töchter. Mitglied des AKF.

12. Prof. Dr. Dagmar Herzog; New York

Historikerin mit Schwerpunkt in Holocauststudien, Religions- und Sexualgeschichte; seit 2005 am Graduate Center der City University of New York. Zahlreiche Veröffentlichungen zur modernen deutschen und europäischen Geschichte sowie zur Politik der evangelikalen Rechten in den USA. Neueste Publikationen: *Sexuality in Europe: A Twentieth-Century History* (Cambridge 2011); (als Hg.) *Brutality and Desire: War and Sexuality in Europe's Twentieth Century* (Basingstoke 2009); *Sex in Crisis: The New Sexual Revolution and the Future of American Politics* (New York 2008); und *Die Politisierung der Lust: Sexualität in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts* (München 2005). Während des Präsidentschaftswahlkampfes in den USA 2008 schrieb sie eine Kolumne für die taz.

13. Cora Koch; Münster

Medizinstudentin in Münster seit 2007; Mitglied im Vorstand von MEZIS e.V. (Mein Essen zahl' ich selbst) seit 2010; aktiv bei UAEM (Universities Allied for Essential Medicines), ein Verein, der sich für den gerechten Zugang zu Medikamenten engagiert.

14. Inge Kunz; Bocholt

Dipl. Sozialpädagogin, u.a. Tätigkeit in der Erwachsenenbildung in den Bereichen Beratung, Selbsthilfe- und Gesprächsgruppen. Langjähriges ehrenamtliches Engagement in der bundesweit tätigen Vereinigung OMEGA – mit dem Sterben leben e.V. und deren Vorsitzende. Einbringen der mit Sterben, Tod und Trauer gemachten Erfahrungen in die gesellschaftspolitische Diskussion.

15. **Margaretha Kurmann;** Jeddelloh

Diplomtheologin, Tätigkeit in verschiedenen Bereichen psychosozialer Arbeit, Beratung und Erwachsenenbildung mit den Schwerpunkten: Frauen, Beratung, Gesundheit, Prävention; psychosoziale Beratung zu Fragen der Pränataldiagnostik; Mitbegründerin des Netzwerkes gegen Selektion durch Pränataldiagnostik und des Frauen Forums Fortpflanzungsmedizin „Reprokult“; seit 2010 tätig in der Bremischen Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau, Mitglied des AKF-Vorstands.

16. **Dr. rer. soc. Christiane Leidinger;** Berlin

Studierte Geschichte, Soziologie und Politikwissenschaft, promovierte zu Medien und Globalisierung (Dampfboot 2003), freischaffend tätig, seit 1997 Lehrbeauftragte v.a. an Berliner Universitäten, Referentin in der Politischen Bildung, arbeitet des Weiteren als Wissenschaftsberaterin, als (journalistische und wissenschaftliche) Rechnerin und Lektorin. Aktuelle Forschungsschwerpunkte: Politische Soziologie alter und neuer sozialer Bewegungen sowie historische Biographik von Frauen. Letztes Buch (über eine Medizinstudentin, Sexualreformerin und Heilpraktikerin): „Keine Tochter aus gutem Hause. Johanna Elberskirchen (1864-1943)“, Konstanz: UVK 2008. Letzte Herausgabe: „Handbuch AlternativMedien 2011/2012. Printmedien, Freie Radios, Archive & Verlage in der BRD, Österreich und der Schweiz“. Neu-Ulm 2011 (AG SPAK), Hg. gemeinsam mit Bernd Hüttner und Gottfried Oy.

17. **Dr. Gisela Notz;** Berlin

Sozialwissenschaftlerin und Historikerin, freiberuflich in Berlin tätig; zahlreiche Veröffentlichungen zur Frauen- und Genderforschung und zur sexuellen und reproduktiven Gesundheit sowie zur historischen Frauenforschung; bis Mai 2010 Vorsitzende pro familia Bundesverband e.V.; Mitglied des AKF.

18. **Mechthild Rawert;** Berlin

Mitglied des Deutschen Bundestages, Mitglied im Gesundheitsausschuss, von 2000 bis Mitte 2007 Landesvorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen (ASF) und als solche Mitglied des Landesvorstandes der Berliner SPD. Vorstandsmitglied des LandesFrauenRat Berlin e.V., Mitglied des Kuratoriums Louise-Schroeder-Medaille sowie weiterer frauen- und gleichstellungspolitischer Verbände, parteiisch und parteiübergreifend aktiv ein für die Gleichstellung der Geschlechter.

19. **Dr. rer.nat Susanne Rothmaler;** Berlin

Psychologische Psychotherapeutin und Psychoanalytikerin in eigener Praxis mit zusätzlichem Schwerpunkt in Paar- und Sexualtherapie sowie analytischer Gruppentherapie. Bis April 2011 für 15 Jahre Kinderwunsch-Beraterin am Fertility Center Berlin, langjährig Geburtsvorbereiterin, gruppentherapeutische Behandlung schwer traumatisierter bosnischer Kriegsflüchtlingsfrauen. Promoviert in Entwicklungspsychologie. Zahlreiche Vorträge und Workshops zur Psychosomatik in der Gynäkologie; zur Theorie der ÄrztIn-PatientInnen-Beziehung sowie der Sexualität und ihrer Widerspiegelung im Argentinischen Tango. Dozentin am PAIB

(Psychoanalytisches Institut Berlin) sowie Dozentin im psychosomatischen Curriculum der DGPF für die Facharztausbildung von GynäkologInnen. Drei erwachsene Kinder, ein Enkelkind.

20. Irmela Rothmund; Hamburg

Fachärztin für psychotherapeutische Medizin, seit 1998 in eigener Praxis in Hamburg niedergelassen. Feministische Therapeutin und Traumatherapeutin, Erfahrung in der Therapie mit sexuell traumatisierten Frauen. Von 1990 bis 1994 Mitarbeit und Ausbildung bei Fr. Dr. Ingrid Olbricht, die im Gründungs-Vorstand des AKF war. Mitglied des AKF.

21. Dr. Silja Samerski; Bremen

Humangenetikerin und Sozialwissenschaftlerin, erforscht die sozialen und kulturellen Folgen von Wissenschaft und Technik. Studium der Biologie und Philosophie, sozialwissenschaftliche Dissertation über die Verpflichtung von Schwangeren zum Risikomanagement ihres kommenden Kindes durch genetische Beratung („Die verrechnete Hoffnung. Von der selbstbestimmten Entscheidung durch genetische Beratung“, Münster 2002). Gehört einer internationalen Arbeitsgruppe an, die moderne Mythen erforscht, wie z.B. den Glauben daran, dass Medikonzum Gesundheit produziert, Datenlawinen Wissen vermehren und professionelle Beratung zur Selbstbestimmung befähigt. Seit 2002 am Institut für Soziologie an der Leibniz Universität Hannover, wo sie mehrere Jahre mit Barbara Duden über das „Alltags-Gen“ bzw. die „Gene im Kopf“ forschte. Autorin des Buches „Die Entscheidungsfalle. Wie genetische Aufklärung die Gesellschaft entmündigt“ (Darmstadt 2010), in dem sie anhand von Beispielen aus der medizinischen Beratungspraxis zeigt, wie irreführend die professionelle Aufklärung über eigene Gene und Risiken ist, und wie diese die Beratenen zu ohnmächtigen und entmündigenden Entscheidungen zwingt. Arbeitet derzeit zur Geschichte der „informierten Entscheidung“ als Sozialtechnologie.

22. Dr. Ines P. Scheibe; Berlin

Diplompsychologin, bis 1990 Tätigkeit in der pädagogisch-psychologischen Forschung, promoviert zur Dr. päd., seit 1992 angestellte Psychologin und Beraterin in der Schwangerschaftskonflikt-Beratungsstelle des Humanistischen Verbandes Deutschland (HVD) Berlin e.V., psychologische Psychotherapeutin, engagiert in frauenpolitischen Zusammenhängen in Berlin Pankow und in der Arbeitsmarktpolitik, Mitglied im Präsidium des HVD Bundesverbandes, 2 erwachsene Söhne.

23. Dr. phil. habil. Viola Schubert-Lehnhardt; Halle/Saale

Autorin zahlreicher Bücher zu historischen und aktuellen Fragen von (Frauen)Gesundheit. Mitglied der Enquete-Kommission des Thüringer Landtages zur „Wahrung der Würde menschlichen Lebens in Grenzsituationen“; Vizepräsidentin der humanistischen Akademie Deutschlands e.V.; Sprecherin der deutschen Mitglieder von Feminist Association of Bioethics; Mitglied der Akademie für Ethik in der Medizin e.V., Mitglied des AKF.

24. Sybill Schulz; Berlin

1990 Diplom im Studiengang Rechtswissenschaft an der Universität Halle-Wittenberg; 1993-94 Internationales Marketingseminar an der European Business Management School (ebms) London, Management Advisor for European Marketing; 1996-99 Postgraduiertenstudiengang Public Health an der TU Berlin, Magistra Public Health (MPH). Berufliche Tätigkeit: 1991-93 Juristin des Landesverbandes GRÜNE LIGA Berlin e.V. und Projektleiterin des Umweltbundesamtes; 1994-95 Mitarbeiterin bei der Staatsanwaltschaft, Landgericht Berlin (Sonderdezernat Kindesmisshandlungen/ Sexualstraftaten); 1999-2002 Organisationsberaterin/Projektkoordinatorin des Netzwerkes Red Cántaro in Cuenca/Equador; seit 2003 Geschäftsführerin und fachliche Leiterin des Familienplanungszentrums Berlin – BALANCE e.V.; Sprecherin des Netzwerkes Frauengesundheit Berlin; Mitglied des AKF.

25. Dr. Gisela Wolf; Berlin

Psychologin und Fachberaterin für Psychotraumatologie, Dr. phil., Dipl. Psych., Projektarbeit bei FLUSS e.V. (Freiburgs Lesbischwultrans Bildungsprojekt), Lesbentelefon Freiburg, Vorstand Verband von Lesben und Schwulen in der Psychologie (VLSP), derzeit Ausbildung zur Verhaltenstherapeutin. Arbeitsschwerpunkte Lesbengesundheit, psychosoziale Netzwerke.

26. Sucha Gesina Wolters; Belgiz

Diplompädagogin, lange Jahre in der Erwachsenenbildung tätig als Sozialarbeiterin, Dozentin und Lernberaterin in der beruflichen Rehabilitation, 15 Jahre Gemeinschaftsaufbau mit verschiedenen Leitungsaufgaben, ständige Weiterbildung und Erprobung von vertrauensstiftenden Kommunikationsmethoden, Coach und Beraterin für Einzelne, Paare und Gruppen/Projekte, zur Zeit Weiterbildung in Traumaheilung nach Peter Levine.

Allgemeine Veranstaltungshinweise

Veranstalter:

Arbeitskreis Frauengesundheit in Medizin, Psychotherapie und Gesellschaft e.V. (AKF), Sigmaringer Str. 1, 10713 Berlin
Tel.: 030 - 863 93 316, Fax: 030 - 863 93 473
E-Mail: buero@akf-info.de

Zeit:

Samstag 05. November 2011, Beginn 9.30 Uhr bis
Sonntag 06. November 2011, Abschluss 14.30 Uhr

Ort:

Hotel Christophorus, Schönwalder Allee 26/3, 13587 Berlin
(auf dem Gelände des Johannesstifts) Tel.: 030-336 06-0,
Fax: 030-336 06-114, E-Mail: christophorus.berlin@t-online.de

Tagungscouter:

Der Tagungscouter ist an beiden Veranstaltungstagen
jeweils ab 8.00 Uhr geöffnet

Programm im Netz:

www.akf2011.wordpress.com und www.akf-info.de

Tagungsgebühren:

Die Teilnahmegebühren für die Tagung betragen:

für 2 Tage	für AKF-Mitglieder	90,00 €
	ermäßigt	40,00 €
	für Nichtmitglieder	100,00 €
	ermäßigt	50,00 €
für 1 Tag	für AKF-Mitglieder	50,00 €
	ermäßigt	25,00 €
	für Nichtmitglieder	55,00 €
	ermäßigt	30,00 €

Bitte beachten Sie, dass Sie sich für die Übernachtung gesondert anmelden müssen (s. unten Hinweise zur Übernachtung).

Ermäßigungen werden bei Vorlage einer Bescheinigung gewährt.

Festabend:

Alle AKF-Mitglieder und ihre Gäste laden wir herzlich zum **AKF-Fest** am Samstagabend mit Buffet und Programm ein. Hierfür bitten wir Sie um einen **Unkostenbeitrag von 15,00 €**, der überwiesen oder am Tagungscouter entrichtet werden kann.

Anmeldung zur Tagung

(bei der AKF-Geschäftsstelle)

Nutzen Sie hierfür bitte das Anmeldeformular zur Tagung auf den folgenden Seiten oder auf der Tagungswebseite www.akf2011.wordpress.com (Word- oder PDF-Dokument zum bequemen ausfüllen) und senden Sie dieses direkt an die AKF-Geschäftsstelle.

Bei Stornierungen bis zum 15.10.2010 wird der Betrag voll erstattet.

Ab dem 16.10.2010 entfällt der Anspruch auf Rückerstattung.

Bitte beachten Sie, dass Sie sich für die Übernachtung eigenständig anmelden müssen (s. unten Hinweise zur Übernachtung).

Zertifizierung für Ärztinnen und psychologische Psychotherapeutinnen:

Ein Antrag auf Zertifizierung der Tagung ist bei der Landesärztekammer Berlin sowie der Psychotherapeutenkammer Berlin gestellt worden.

Hinweise zur Übernachtung/Tagungshotel:

Hotel Christophorus, Schönwalder Allee 26/3, 13587 Berlin

(auf dem Gelände des Johannesstifts)

Tel.: 030/336 06-0, Fax: 030/336 06-114,

christophorus.berlin@t-online.de

Übernachtung

Sie haben die Möglichkeit, bis zum 07. Oktober 2011 im

Hotel Christophorus ein Zimmerkontingent zu nutzen.

Bitte geben Sie bei der Buchung das Stichwort AKF an.

Die Übernachtungskosten betragen 52,00 € pro Person und Nacht inklusive Frühstück bei Anreise am 06.11.2010

Bei Voranreise am 05.11.2010: Einzelzimmer pro Nacht 50,00 €,

Doppelzimmer pro Nacht 80,00 €, inklusive Frühstück.

Da im Tagungshotel nur eine begrenzte Zimmerkapazität vorhanden, bitten wir Sie, sich frühzeitig anzumelden.

In Berlin gibt es außerdem noch zwei Frauenhotels:

Frauenhotel artemisia, Brandenburgische Straße 18, 10707 Berlin

Tel.: 030/860 932-0, Fax 030/860 932-14

www.frauenhotel-berlin.de, artemisia@frauenhotel.de

Intermezzo Hotel für Frauen, Gertrud-Kolmar-Straße 5, 10117 Berlin

Tel.: 030/22 48 90 96, Fax 030/22 48 90 97

www.hotelintermezzo.de frauen@hotelintermezzo.de

Buchungen für die Unterkunft können nicht bei der AKF-Geschäftsstelle erfolgen.

Anreise:

Bitte beachten Sie für die Anreise zum Tagungsort die auf der letzten Seite des Programmhefts gemachten Angaben.



Anmeldung

Anmeldung zur Tagung (Geschäftsstelle des AKF e.V.) 18. Jahrestagung des AKF vom 5.-6. November 2011 in Berlin

An: AKF e.V.
Sigmaringer Str. 1
10713 Berlin
Tel.: 030 / 863 93 316
Fax: 030 / 863 93 473
E-Mail: buero@akf-info.de

Hiermit melde ich mich zur Tagung verbindlich an.

Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen!

Name:

Vorname:

Institution/Arbeitsbereich:

Straße:

PLZ/Ort:

Telefon:

Fax:

E-Mail:

(bitte unbedingt angeben)

Die genannte Adresse ist privat dienstlich

AKF-Mitglied: ja nein

Ich benötige
eine Kinderbetreuung: ja nein

Anzahl der Kinder: im Alter von:

Ich möchte an folgendem Workshop teilnehmen:

- Workshop I** Der Umgang mit Angst und Verunsicherung am Anfang des Lebens
- Workshop II** „Pharmaindustrie schreibt Rezepte“ – übertriebene Kritik oder realistische Zustandsbeschreibung?
- Workshop III** Erwachsene Töchter depressiver und angstkranker Mütter
- Workshop IV** „Fokus Qualität“
- Workshop V** Gesundheitsversorgung für lesbische und bisexuelle Frauen – was wurde erreicht, was brauchen wir für die Zukunft?“
- Workshop VI** Für Palliativversorgung und ein Leben bis zuletzt
- Workshop VII** Ein Raum zum Innehalten

Ich nehme an der Tagung teil und überweise die folgenden Tagungsgebühren:

- | | | |
|--|---|---|
| <input type="checkbox"/> 2 Tage | <input type="checkbox"/> AKF-Mitglied 90,00 € | <input type="checkbox"/> Nichtmitglied 100,00 € |
| | <input type="checkbox"/> AKF-Mitglied 40,00 € | <input type="checkbox"/> Nichtmitglied 50,00 € |
| | <input type="checkbox"/> ermäßigt | <input type="checkbox"/> ermäßigt |
| <input type="checkbox"/> 1 Tag | <input type="checkbox"/> AKF-Mitglied 50,00 € | <input type="checkbox"/> Nichtmitglied 55,00 € |
| | <input type="checkbox"/> AKF-Mitglied 25,00 € | <input type="checkbox"/> Nichtmitglied 30,00 € |
| | <input type="checkbox"/> ermäßigt | <input type="checkbox"/> ermäßigt |

Ein Ermäßigungsnachweis wird von mir am Tagungscounter bei der Anmeldung vorgelegt.

- Ich nehme am Festabend teil und überweise den Unkostenbeitrag in Höhe von 15,00 €

Bei Überweisung bis zum 30.09.2011 wird Ihnen ein Rabatt von 10,00 € gewährt.

Ich überweise somit an den AKF: €

Bankverbindung:

Bremer Landesbank

BLZ 290 500 00, Konto-Nr. 1 049 044 009

Kennwort: Tagung 2011

Datum/Unterschrift:

Tagungsort

Hotel Christophorus, Schönwalder Allee 26/3, 13587 Berlin
(auf dem Gelände des Johannesstifts)
Tel.: 030/336 06-0, Fax: 030/336 06-114
E-Mail: christophorus.berlin@t-online.de
Internet: www.hotel-johannesstift.de

Vom Bahnhof Spandau

Am Bahnhof Spandau halten ICE-, Regional- und S-Bahn-Züge. Von dort aus bringt Sie die Bus-Linie M45 ab Rathaus Spandau (gegenüber Bahnhof Spandau) bis Endhaltestelle Johannesstift in 15 Minuten.

Eine Taxifahrt kostet für diese Strecke ca. 10,00 €

Vom Hauptbahnhof

Mit dem Regionalexpress oder der S-Bahn geht es zum Bahnhof Spandau. Weiter siehe oben.

Mit der U-Bahn

Ab Station Ruhleben (Linie U 2) oder Station Rathaus Spandau (Linie U 7) geht es weiter mit dem Bus M45 bis Endhaltestelle Johannesstift.

Vom Flughafen Tegel

Mit dem Flughafenbus (Linie 109 oder X9) fahren Sie bis Jakob-Kaiser-Platz, steigen um in die U-Bahn (Linie U 7) und fahren bis Endhaltestelle Rathaus Spandau. Weiter siehe oben.

Mit dem Taxi vom Flughafen kostet diese Strecke ca. 20,00 €

Vom Flughafen Schönefeld

Mit dem Regionalexpress fahren Sie bis zum Bahnhof Spandau. Weiter siehe oben.

Mit dem Auto

Von der A10 kommend nehmen Sie die Ausfahrt Spandau und folgen der B5 in Richtung Berlin. Im Stadtgebiet von Berlin nach ca. 4 km biegen Sie links in die Gatower Straße ein (Peugeot Autohaus, linke Seite). Dem Straßenverlauf folgen Sie für ca. 3 km, an den Spandau Arcaden und dem Rathaus vorbei bis zum Kreisverkehr. Nehmen Sie die zweite Ausfahrt in die Neuendorfer Straße und biegen nach ca. 200 m an der Ampel links in die Schönwalder Straße ab. Diese geht über in die Schönwalder Allee und führt bis zum Johannesstift (ca. 3 km).

Vom Autobahndreieck Funkturm Richtung Stadtring Nord, nehmen Sie die Ausfahrt Reinickendorf/Siemensdamm (linke Fahrspur), folgen dem Siemensdamm weiter durch die Nonnendammallee. Am Juliius-turm ordnen Sie sich rechts ein bis zum Kreisverkehr, nehmen die erste Ausfahrt in die Neuendorfer Straße und biegen nach ca. 200 m links in die Schönwalder Straße ab. Diese geht über in die Schönwalder Allee und führt bis zum Johannesstift (ca. 3 km).

Von der Autobahn A 111 kommend, nehmen Sie die Ausfahrt Hennigsdorf. Ab Hennigsdorf fahren Sie durch die Spandauer Landstraße über die Niederneuendorfer Allee und biegen rechts in die Cautiusstraße ab. Fahren Sie bis zur Schönwalder Allee und biegen Sie rechts ab in Richtung Johannesstift.

Wir danken dem
Bundesministerium für
Familie, Senioren, Frauen und Jugend
für die Förderung der Tagung

AKF[®] e.V.

Sigmaringer Str. 1
10713 Berlin-Wilmersdorf
Tel.: 030 / 86 39 33 16
Fax: 030 / 86 39 34 73

buero@akf-info.de
www.akf-info.de